Frankenberger Tageblatt

Das Tageblatt erscheint an jedem Werktag: Monats-Bezugspreis: 1.90 RM. Bei Abholung in den Ausgabestellen bei Landgebiet 10 Pfg. mehr, bei Zutragung im Stadtgebiet 15 Pfg., im Landgebiet 20 Pfg. Botenlohn.
Wochenkarten 50 Pf., Einzelnummer 10 Pf., Sonnabendnummer 20 Pf.

Bezirks-Anzeiger

Anzeigenpreise: 1 Millimeter Höhe einspaltig (= 46 mm breit) 8 Pfennig, im Textteil (= 72 mm breit) 20 Pfennig. Rabattstaffel A. Für Nachweis und Vermittlung 25 Pfennig Sondergebühr.
Postscheckkonto: Leipzig 29301. Gemeindegirokonto: Frankenberg. Fernspr. 345. — Drahtanschrift: Tageblatt Frankenbergsachsen.

Das Frankenberger Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Amtshauptmannes zu Flöha und des Ersten Bürgermeisters der Stadt Frankenberg behördlicherseits bestimmte Blatt

Nr. 44 | Montag, den 22. Februar 1937 nachmittags | 96. Jahrgang

Horst Weß l
Diese Aufnahme Horst Wessels stammt aus dem Jahre 1927. (Scherl-Bilderdienst-M.)

Zum 23. Februar:

Horst Wessels Todestag

Er starb, damit die Idee lebte

Am 23. Februar jährt sich zum siebentenmal der Tag, an dem der deutsche Freiheitskämpfer Horst Wessel starb. Am Abend des 14. Januar hatte ihn die Kugel eines kommunistischen Mordbuben getroffen. Mehr als fünf Wochen litt er unsägliche Qualen, bis ihn am 23. Februar der Tod erlöste.

Nur 22 Jahre ist der junge Freiheitskämpfer geworden, aber sein kämpferisches Leben ist und bleibt ein hohes Vorbild für alle Zeiten. Ohne Rücksicht auf seine eigene Person hat er in den Tagen des Kampfes den Widerstand gegen den roten Terror organisiert und für ein besseres Deutschland gekämpft. Um voll und ganz den deutschen Arbeiter zu verstehen und seine Seele ganz zu gewinnen, gab er selbst zeitweilig sein Studium auf und wurde selbst Arbeiter. Mit seinem ganzen heißen Wollen und seiner vollen Kraft setzte er sich für die nationalsozialistische Idee ein, die er als die allein richtige erkannt hatte. Als Redner und als Kämpfer zog er seinen Sturmkameraden als Führer voran und scheute keine Gefahr, um die irregeleiteten Volksgenossen für den nationalsozialistischen Gedanken zu gewinnen. Ueberall schlug er Breschen in die Front seiner Gegner und war bald für die Berliner Kommune der gefürchtetste Mann.

Sein Tod sollte den Nationalsozialismus in der Reichshauptstadt niederwerfen und die Gefolgsleute Hitlers ihres Führers berauben. Das Gegenteil war der Fall. Wohl mußte Horst Wessel den Opfertod für die nationalsozialistische Idee erleiden, aber sein bittres Sterben war nicht umsonst. Wenn er auch den Sieg des Hakenkreuzbanners selbst nicht mehr erleben sollte, so ist doch das Ideal, für das er und viele seiner Kameraden gekämpft und geblutet haben, Wirklichkeit geworden: Das nationalsozialistische Dritte Reich der Freiheit, der Ehre und der Volksgemeinschaft.

2000 Personen in Addis Abeba verhaftet

Rom, 22. 2. Aus Addis Abeba wird amtlich gemeldet, daß die Polizei von Addis Abeba sofort nach dem Attentat auf den Vizekönig 2000 Personen verhaftet hat. Der Militärgerichtshof hat bereits ein Untersuchungsverfahren zur Ermittelung der Urheber des Anschlages eingeleitet, die auf Grund der von Rom erhaltenen Weisungen ohne Verzug hingerichtet werden sollen.

Milizabteilungen haben die Durchsuchungs- und Säuberungsaktion einiger verdächtiger Stadtviertel unternommen. Die Stadt befindet sich unter dem Schutz von Militärtruppen, deren Zahl 30 000 Mann beträgt. Unter der Bevölkerung herrscht vollkommene Ruhe.

Vergeßt den Haß!

Erinnerung und Gelöbnis

Der Staatsakt am Heldengedenktag in Berlin

Beim feierlichen Staatsakt in der Staatsoper

Am Sonntag fand in der Staatsoper in Berlin der feierliche Staatsakt des Heldengedenktages statt, an dem der Führer mit den Spitzen der Wehrmacht, des Staates und der Partei teilnahm. In der ersten Reihe von links: von Neurath, Dr. Goebbels, General Krauß, der Vertreter der österreichischen Armee, Generalfeldmarschall von Mackensen, der Führer, Generalfeldmarschall von Blomberg, Generaloberst Fritsch und Generaladmiral Raeder. (Scherl Bilderdienst — M.)

Adolf Hitler ehrt die Toten des Weltkrieges

Nach der Feier in der Staatsoper begab sich der Führer und Reichskanzler zum Ehrenmal Unter den Linden und legte hier zu Ehren der Gefallenen des Weltkrieges einen Kranz nieder. Links Generalfeldmarschall von Mackensen, rechts vom Führer Generaladmiral Raeder, Generalfeldmarschall von Blomberg, Generaloberst Freiherr von Fritsch.
(Presse-Illustration Hoffmann — M.)

Generalfeldmarschall v. Blomberg hält die Gedächtnisrede

Auch in diesem Jahre vereinte sich am Sonntag Reminiscere das deutsche Volk in ernster Weihestunde voll Stolz und Dankbarkeit in dem Gedenken an die zwei Millionen Helden, die für ihr Vaterland, für Freiheit und Ehre ihr Leben ließen. Von allen staatlichen und privaten Gebäuden wehten Trauerfahnen, in allen Kirchen fanden Gottesdienste statt.

Den Mittelpunkt der Feierlichkeiten bildete der große Staatsakt in der Staatsoper im Beisein des Führers und Reichskanzlers. Im Parkett sah man fast ausschließlich Offiziere des Heeres, der Marine und der Luftwaffe. Im ersten Rang hatten die Botschafter, Gesandten, Geschäftsträger und Militärattachés der fremden Mächte, die Staatssekretäre und Führer der Partei[illegible]ationen, der Reichs- und Staatsbehörden, sowie zahlreiche hohe Offiziere der alten Wehrmacht und Marine und die Vertreter der Soldatenbünde und Kriegerhinterbliebenenverbände Platz genommen. Der Führer und Reichskanzler erschien in seiner Loge. Mit dem Führer nahmen Platz der greise Generalfeldmarschall von Mackensen in der Uniform der Totenkopfhusaren, Reichskriegsminister Generalfeldmarschall von Blomberg und die Oberbefehlshaber des Heeres, der Kriegsmarine und der Luftwaffe. Auf der Bühne war im Vordergrund auf goldfarbenem Tuch ein großes Eisernes Kreuz mit der Jahreszahl 1914 angebracht, im Vordergrund standen in mehreren Gliedern gestaffelt 36 Fahnen der alten Armee und drei Fahnen der alten Kriegsmarine, getragen von jungen Soldaten, ein Bild wie aus Stein gemeißelt. Die Staatskapelle Berlin spielte den Trauermarsch aus der 3. Sinfonie (Eroica) von Beethoven. Dann sprach

Generalfeldmarschall von Blomberg,

der u. a. ausführte:

Inmitten eines gewaltigen friedlichen Befreiungskampfes und eines stürmischen nationalen Aufbauwerkes lenkt der heutige Heldengedenktag unsere Augen und unsere Herzen wieder rückwärts zu jener schwersten Schicksalsprobe, als welche der Weltkrieg in unserem und unserer Nachkommen Bewußtsein leben wird. Wieder erschüttert uns bei der Erinnerung an die Jahre 1914 bis 1918 die Tiefe des Leides und die Größe der Opfer, die der Weltkrieg von unserem Volke forderte; wieder erblicken wir die unendlichen Reihen von zwei Millionen deutscher Soldatengräber, die über alle Erdteile und alle Meere zerstreut sind; wieder fühlen wir die seelische Not, die unsere Mütter, Witwen und Waisen erduldeten und noch dulden. Auch das schwere Los der Kriegsbeschädigten mahnt uns mit eindringlicher Sprache.

Im Sinne unserer Toten gedenken wir heute auch ehrfurchtsvoll der gefallenen Soldaten jener Nationen, die vor 20 Jahren mit uns und gegen uns kämpften. „Vergeßt den Haß! — Zeigt euch unseres Opfers würdig! — Verhindert mit allen Kräften die Wiederkehr des Schreckens!" So deuten wir den Ruf, der uns aus den Gräbern des Weltkrieges entgegenklingt.

Politik des Friedens

Das neue Deutschland hat diesen Ruf aufgenommen. Es hat sich nicht damit begnügt, Denkmale aus Stein und Erz zu errichten; es hat nicht nur die einfachste Dankespflicht erfüllt, indem es die Ruhestätten unserer Soldaten würdig ausgestaltete und, soweit es menschenmöglich war, das Los der Hinterbliebenen und Kriegsbeschädigten milderte und verbesserte; wesentlicher scheint mir die Tatsache, daß das deutsche Volk und seine Führung in diesen vergangenen vier Jahren Mauern des Hasses und der Zwietracht niedergerissen hat, die vorher unüberwindlich galten. Wie der Kernpunkt der inneren Politik des Führers in der friedlichen Zusammenfassung aller Volkskräfte liegt, so ist das Leitmotiv seiner Außenpolitik die Wahrung des internationalen Friedens. Man sollte jenseits unserer Grenzen die Tatsache nicht geringschätzen, daß das deutsche Volk nach einem Leidensweg ohnegleichen in Kriegs- und Nachkriegszeiten, nach einer fast endlosen Kette von Demütigungen und Bedrückungen allen seinen Nachbarn die Hand zur Versöhnung und zum Ausgleich bot.

Man sollte endlich das Verständnis dafür aufbringen, welche Bedeutung für die moralische Befriedung der Welt darin liegt, daß Deutschland das Diktat von Versailles, jenes teuflische Werk des Hasses und der Verblendung aus seinem inneren Leben gelöscht hat. Als freies Volk stehen wir heute in der Mitte Europas; der Freiheit anderer Völker droht von uns keine Gefahr. Wer aber in der Freiheit, in der Gleichberechtigung und im Eigenleben der Nationen die Grundlage der internationalen Ordnung sieht, der wird auch die unerbittliche Kampfansage verstehen, die der Nationalsozialismus der Weltgefahr des Bolschewismus entgegengeschleudert hat.

Deutschland ist zu den Quellen seiner Kraft zurückgekehrt. Und diese Kraftquellen sind die gleichen, die einst das Leben und Sterben unserer toten Soldaten bestimmten. Möge im deutschen Volk stets die Erinnerung wach bleiben an die heilige Glut jener Augusttage von 1914! Möge es nie vergessen, welche Tugenden die alte Armee und Marine in dem vierjährigen Weltbrand zu unerhörten Leistungen befähigten! Möge besonders unsere